

Westdeutsche Chemie:

Spitzenreiter bei Arbeitskosten

Wechselkurse verschieben das Bild

Die Arbeitskostenanalyse des Bundesarbeitgeberverbandes Chemie (BAVC) für das Jahr 2004 zeigt, dass der Chemiestandort Westdeutschland im internationalen Vergleich trotz eines nur unterdurchschnittlichen Kostenanstiegs um 0,9 vH auf 41,57 Euro weiterhin Kosten-Rang 1 einnimmt.

Spitzengruppe unverändert

Da die meisten anderen europäischen Länder, insbesondere diejenigen, die dem Euro-Raum angehören, zum Teil deutlich höhere Steigerungsraten zu verzeichnen hatten, ist der Abstand im zurückliegenden Jahr zwar etwas geschrumpft, aber nach wie vor erheblich. Auf den Rängen 1 bis 9 der interna-

tionalen Chemie-Arbeitskostenskala hat sich keine Veränderung ergeben (siehe Tabelle). Im Mittelfeld gab es dagegen – insbesondere wechselkursbedingt – einige Verschiebungen. Das betrifft Japan und die USA, die durch die Aufwertung des Euro billiger geworden sind.

Osteuropa: Niedrigkosten-Standorte

Auch am „Tabellenende“ ist die Reihenfolge – wie an der Tabellenspitze – unverändert geblieben. Die „alten“ EU-Länder Portugal und Griechenland liegen in Sachen Chemie-Arbeitskosten weiter auf den unteren Rängen. Ein erheblicher Abstand besteht zu den osteuropäischen Beitrittsländern, deren

Chemie-Arbeitskosten international 2004–2000

je Beschäftigtenstunde in Euro

Land	2004 ¹⁾	Index	2003 ¹⁾	2004 : 2003 in %	2000	2004 : 2000 in %
Deutschland (West)¹⁾	41,57	100	41,21	0,9	37,93	9,6
Belgien ³⁾	41,26	99	40,65	1,5	37,78	9,2
Dänemark	37,63	91	36,49	3,1	31,38	19,9
Niederlande	36,13	87	35,29	2,4	32,00	12,9
Frankreich	35,61	86	34,58	3,0	31,07	14,6
Schweden	35,19	85	34,41	2,3	33,51	5,0
Großbritannien	33,07	80	31,11	6,3	31,68	4,4
Österreich	30,99	75	30,59	1,3	28,51	8,7
Finnland	30,35	73	29,32	3,5	25,50	19,0
Italien	29,26	70	28,30	3,4	26,50	10,4
Japan	28,45	68	29,14	-2,4	38,29	-25,7
Irland	28,45	68	27,19	4,6	22,09	28,8
Luxemburg	25,06	60	24,30	3,1	22,58	11,0
Deutschland (Ost)^{2,4)}	24,83	60	24,13	2,9	20,58	20,7
Spanien	24,26	58	23,34	3,9	20,44	18,7
USA	24,07	58	25,11	-4,1	27,23	-11,6
Portugal	14,58	35	14,24	2,4	12,43	17,3
Griechenland	13,43	32	12,71	5,7	11,22	19,7
Ungarn ⁴⁾	9,53	23	8,64	10,3	6,12	55,7
Tschechien ⁴⁾	6,59	16	6,21	6,1	4,37	50,8
Slowakei ⁴⁾	6,25	15	5,56	12,4	4,46	40,1
Polen ⁴⁾	5,41	13	5,36	0,9	5,21	3,8

Quelle: Eurostat (2000). ¹⁾ Berechnung des BAVC. ²⁾ 2004 und 2003: Berechnung des AGV Nordostchemie. ³⁾ Neuberechnung: Basis 2000 revidiert. ⁴⁾ 2003 revidiert.

Arbeitskosten sich massiv erhöht haben, aber noch immer erst 23 bis 13 vH des westdeutschen Niveaus erreichen.

Wechselkurseffekte

In den osteuropäischen Ländern sind die Arbeitskosten in heimischer Währung erheblich gestiegen, wobei im Falle Polens die Abwertung des Zloty den Kostenanstieg weitgehend abgefedert hat. Im Falle Ungarns und der Slowakei hat die Wechselkursentwicklung dagegen den heimischen Kostenauftrieb noch beschleunigt.

Generell ist auffällig, dass sich die größten Veränderungen gegenüber den Ländern ergeben haben, die nicht dem Euroraum angehören. So hat das wieder erstarkte britische Pfund dazu beigetragen, dass, auf Eurobasis gerechnet, die englischen Chemie-Arbeitskosten um 6,3 vH angestiegen sind. Der Abstand zum westdeutschen Niveau hat sich deutlich verringert. Nach 76 vH im Jahr 2003 rangieren die britischen Arbeitskosten nun bei 80 vH des westdeutschen Niveaus. Der schwache Dollar hat andererseits dazu geführt, dass die USA auf der Arbeitskosten-

leiter etliche Sprossen nach unten gerutscht sind und mittlerweile sogar unter Ostdeutschland und Spanien stehen.

Ostdeutscher Chemie-Standort behauptet

Wie bereits im Vorjahr rangiert die ostdeutsche Chemie-Industrie, gemessen am Arbeitskosten-Indikator, im unteren Mittelfeld und hat sich auch hinsichtlich der Anstiegsrate im Durchschnitt der anderen Länder bewegt. Die ostdeutsche Chemie hat damit ihre relativ günstige Arbeitskostenposition behauptet.

Beträchtliche Abstände – Konsolidierung

Wie die Indexreihe für 2004 zeigt, kommt nur die belgische Chemie an das westdeutsche Arbeitskostenniveau heran. Zu wichtigen Chemie-Konkurrenzländern wie den Niederlanden und Frankreich besteht schon ein Abstand von 13 bzw. 14 vH, zu Großbritannien sind es sogar 20 vH. Der Abstand zu Japan beträgt inzwischen 32 vH und zu den USA 42 vH. Die osteuropäischen EU-Beitrittsländer sind unter Arbeitskostenaspekten nach wie vor „konkurrenzlos“ günstig.

Standort-Indikator Arbeitskosten

Kritiker des internationalen Vergleichs von Arbeitskosten machen geltend, dass höhere Arbeitskosten in der Regel durch eine höhere Produktivität legitimiert seien. Daher sei es aussagekräftiger, die Lohnstückkosten zu betrachten. Diese setzen Arbeitskosten und Produktivität zueinander ins Verhältnis.

Das „Produktivitätsargument“ ist jedoch zweischneidig: Mit der Globalisierung sind auch die produktionstechnischen Bedingungen international immer ähnlicher geworden. Insbesondere bei neu errichteten Anlagen z.B. in Osteuropa oder in Südostasien ist deren Produktivität den deutschen Standorten gleichwertig, wenn nicht gar überlegen. Wie Umfragen unter Unternehmen ergeben ha-

ben, orientieren sich diese bei ihren Standortentscheidungen aus diesem Grunde nicht primär an der Produktivität, die sie weltweit als praktisch homogen erachten, sondern zuerst an den Unterschieden in den Arbeitskosten.

Das Institut der deutschen Wirtschaft (IW) kommt in einem Benchmarking für den Standort Deutschland zu dem Schluss, dass die industriellen Arbeitskosten nach wie vor und in verstärktem Maße ein „originärer“ Standortfaktor sind und folgert: „Bei Standortentscheidungen werden deshalb immer weniger die unterschiedlichen Produktivitätsniveaus zum entscheidenden Kriterium, sondern in zunehmendem Maße das Arbeitskostengefälle“.